Vom Büchertisch

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

viel als Krankheiten. Leidet das Kind am Zahnen oder der Greis an Gliedersucht, so beschreibt sie um dessen Kopf einen Kreis mit einem Ei, das sie in der rechten Hand hält, indem sie dazu murmelt: „Wenn das Uebel vom Teufel kommt, so verschwinde es mit dem schwarzen Raben und dem schwarzen Bären in Wald und Wüste, kommt es von der Lilie, so will ich es mit Honig salben, auf daß es die Bienen in die Reben tragen, auf die Birnbäume und Blüten ꝛc."

Dann schlägt sie das Ei auf einer Seite auf, trinkt das Weiße daraus und reibt mit dem Dotter die kranke Stelle. Schließlich macht sie am andern Ende des Eies ein kleines Loch, steckt einen Faden durch und hängt es dem Patienten um den Hals. Gegen Kopfweh und Gelbsucht bringt die Zauberin ein Fäßchen mit und füllt es am Bach; dann entnimmt sie dem Herd drei glühende Kohlen, die sie in die Tonne wirft. Sodann zieht sie die Kohlen wieder heraus und zerreibt sie unter fortwährendem Gebet. Die ganze Prozedur wiederholt sie dreimal und läßt schließlich den Patienten von dem Wasser trinken.

Brustleidende werden mit Muttermilch behandelt, die man eßlöffelweise während 40 Tagen eingibt. Ist der Patient männlich, so muß die Amme einen Knaben geboren haben, handelt es sich um eine weibliche Kranke, so muß das Kind der Amme ein Mädchen sein.

Im allgemeinen kennt der Bulgare eine Reihe von glücklichen und unglücklichen Tagen. So wird derjenige, der um den 25. März herum einen Storch sieht, das ganze Jahr hindurch gesund sein; wer dagegen am 14. Juli arbeitet, der wird sehr wahrscheinlich krank. Geradezu tödlich wirkt das Baden auf ein Kind ein, wenn dies am 15. Juli geschieht. Am 4. August ißt man Knoblauch, um Fieber zu verhindern. Am 14. Oktober wird nirgends gearbeitet, denn sonst wird man von Geisteskrankheit bedroht usw.

Sehr im Schwung ist der Aderlaß. Jedes Dorf hat einen Blutlasser, manchmal sind es ihrer mehrere, die mit solcher Begeisterung ihren Patienten Blut abzapfen, daß sie dieselben nicht selten zu ihren Vätern versammeln.

Großes Zutrauen genießen die Heilkräuter, die man gemeinsam sucht. Wer eines dieser Kräuter findet, muß dessen Verwendung seinem Nächsten kostenlos erklären, ansonst er eine Todsünde begeht und dem Teufel verfallen ist. Aus dem gleichen Grunde verlangt die Zauberin nie ein Honorar, höchstens läßt sie sich herbei, eine kleine Scheidemünze anzunehmen.

Die Zauberin bedeutet in einem Dorf geradezu eine Macht. Den Arzt holt man höchstens, um zu wissen, was einem fehlt; die Behandlung führt dann die Zauberin durch. Oder man nimmt das Rezept des Arztes, aber statt es in die Apotheke zu schicken, legt man es in ein Glas, gießt Wasser darüber, das man dann austrinkt. Andere wiederum verbrennen das Rezept sorgfältig und verschlucken die Asche.

Vom Büchertisch.

Archiv für Rettungswesen etc. Schriftleiter Dr. Meyer. Richard Schötz, Berlin.

Eine gewaltige Mitarbeiterliste, die viele auf dem Gebiet des Rettungswesens bekannte Namen enthält, bürgt für gediegenen Stoff dieser Zeitschrift, deren erstes Heft wir vor uns haben. Unter anderem enthält das Heft Aufsätze über: „Die Fortschritte der Technik des Rettungswesens im letzten Dezennium". „Die Verhütung von Unfällen im Straßenbahnverkehr" und „Soll Nothülfeunterricht in den Schulen erteilt werden, in welchen Schulen und von wem?" (Der Verfasser kommt zum Schluß, daß in den oberen

Volksschulklassen und höheren Schulen ein solcher Unterricht am Platze sei, aber von einem Arzt erteilt werden müsse.) „Das Rettungswesen in Heeresbadeanstalten ꝛc.", „Die Rettung elektrisch Verunglückter". Eine schöne und recht lehrreiche Sammlung.

Unterricht für die Schwestern vom Roten Kreuz, von Dr. jur. R. Osius. Ernst Siegfried, Mittler & Sohn, Berlin, 1913.

Im ersten Teil dieses Büchleins bespricht der Verfasser in sehr faßlicher, klarer Weise den ethischen Unterricht der Schwestern. Ohne jede Süßlichkeit, mit der die Vorlesungen über Ethik recht oft gewürzt sind, in gediegener, sachlicher Form bietet er eine Menge Gedanken, die ihm den Dank aller derer sichern werden, die sich in Pflegerinnenschulen mit diesem delikaten Thema zu befassen haben. Es folgen dann noch 7 Abschnitte: Entstehung und Geschichte des Roten Kreuzes. Das innere Wesen des Roten Kreuzes. Die Arbeiten unter dem Roten Kreuz im einzelnen. Die Armenpflege. Die vorbeugende Armenpflege und persönliche Verhältnisse der Schwestern. Wir möchten es sehr begrüßen, wenn gelegentlich die Schülerinnen eines so idealen Berufes etwas mehr in die sozialen Bedürfnisse eingeweiht würden.

W. Eichle. Katechismus für Helferinnen des Roten Kreuzes. O. Gmelin, München. 70 Pfg.

Die Methode, dem Schüler durch ein artiges Frage- und Antwortspiel in einem Büchlein das Wissen beizubringen, ist zwar nicht neu, taugt aber dafür auch nicht viel. Der Schüler wird viel zu sehr aufs mechanische Auswendiglernen gedrillt, das Nachdenken, auf das es eigentlich ja am allermeisten ankommt, kommt zu wenig zur Geltung. Darum können wir das Büchlein ebensowenig empfehlen, wie alle andern derartigen Lehrkünste.

Humoristisches.

Aerger und Alkohol. In einer Fabrikstadt hatte ein Maschinenheizer an einem Samstag Abend Streit mit seiner Frau. Er ging in die Kneipe, um seinen Aerger herunterzuspülen und brauchte dazu die ganze Nacht. Daß am andern Morgen Sonntag war, vergaß der Mann. Er ging statt ins Bett ins Kesselhaus und heizte ein. Zur festgesetzten Zeit ertönte schrill die Dampfpfeife in den stillen Sonntagmorgen hinein — zum großen Erstaunen der ganzen Nachbarschaft und des Prinzipals. Letzterer eilte ins Kesselhaus, wo er den Heizer eifrig arbeitend vorfand. Der Fabrikherr hatte Mühe, den Mann darüber aufzuklären, daß es Sonntag sei.

Mißverständnis in der häuslichen Krankenpflege. Hausfrau: „Trine, mein Mann ist nicht wohl; legen Sie ihm heute abend eine Flasche ins Bett!"
Magd: „Weißwein oder Rotwein?"

Sprüchlein vom bernischen Hülfslehrertag in Solothurn

1. Juni 1913.

Verletzungen und Verbände.

Wenn eine Krampfesader
Wohl gar von selber platzte,
Bisweilen auch, weil jemand
Sich leichthin schürft' und kratzte.
Beim falschen Esmarch immer,
Es blutet noch viel schlimmer.
Mach' lieber einen Druckverband,
Verhalt', wenn nötig, mit der Hand!

Fremdkörper und Gifte.

Hat einer was geschluckt
Und kann es nicht ertragen,
Gib Wasser, Milch zu trinken
Und leer' ihm rasch den Magen.
War's Gift, war's Alkohole,
Du kannst vergeblich fragen,
War's Absicht, Mißgeschicke,
Er wird's erst nachher sagen.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).